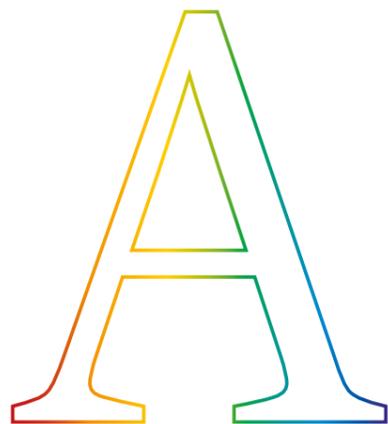




IN DER RUHE LIEGT DER KLANG

Das 50-jährige Firmenjubiläum hätte man bei REGA fast verpasst. Das passt zur Philosophie des legendären britischen HiFi-Herstellers: Alles, was hier zählt, ist die Qualität des Klangs, die reine Lehre des Hörgenusses – bei voller Konzentration aufs Produkt. Da kann man schon mal Zeit und Raum vergessen, wenn das vielköpfige Team an Plattenspielern, Tonarmen und Abtastern schraubt. INGO SCHEEL (TEXT) und DUNJA OPALKO (FOTOS) haben Roy Gandy im Osten Englands getroffen. Bis heute lebt der Firmengründer vor, wie Rega tickt: fokussiert und entspannt zugleich.





Is der Tag in der Grafschaft Essex zu Ende geht, wird sich Zeit fürs Wesentliche genommen, und damit ist nicht die gute Flasche Wein gemeint, die wenig später auf dem Tisch steht. Im großen Musikzimmer in Latchingdon, dort, wo Roy Gandy lebt und meist den Feierabend genießt, wird erst mal die Anlage eingeschaltet. Gleich drei Plattenspieler und diverse Verstärker sind hier installiert, alles Rega-Eigenschöpfungen, unter anderem mit dem Naiad-Modell ein ganz besonderes Schmuckstück. Im riesigen Ledersofa lässt es sich prächtig versinken, die Stimme von Christine Collister, die kurz darauf aus den Ela-Lautsprechern erklingt, tut ihr Übriges. *I Got You Under My Skin* erklingt, *The Man With The Child In His Eyes*, im Original von Kate Bush, *The Air That I Breathe* von den Hollies, alles in wunderbar reduzierten Versionen, samtig im Sound, erstklassig arrangiert und fantastisch gesungen.

Produziert hat diese Platte ebenjener Mann, der am anderen des Sofas sitzt und mit geschlossenen Augen zuhört. „Das haben wir in diesen Räumen aufgenommen“, sagt Gandy. „Es hat ein bisschen gedauert, bis wir Christine von einer Plattenproduktion überzeugen konnten, aber am Ende passte es ganz wunderbar.“ Erschienen ist *Love...*, so der Titel des Albums, auf dem hauseigenen Rega-Label, ebenso wie Stephen Fearings *The Secret Of Climbing*, das sich kurz darauf auf dem Plattenteller dreht, stilistisch nicht unähnlich, dem erdigen Singer/Songwriter-Sound noch stärker zugeneigt. Die Songs erfüllen den Raum, Gandy überlässt ihnen die Führung. Hier geht es tatsächlich um nichts anderes als ums Hinhören und Genießen. Mag man sich sonst schon nach sechs, sieben Takten in Details rund um den Klang, den Song oder auch Nebensächliches verlieren, steht hier unverrückbar die Musik mit all ihrer Wirkkraft im Mittelpunkt.

Das passt zur Philosophie des Unternehmens – von Anfang an. Es wirkt in Zeiten wie diesen, da es üblich ist, etliche Medi-

enkanäle gleichzeitig zu bespielen, anachronistisch, womöglich sogar skurril, aber Rega verzichtet seit jeher auf klassische Werbung, steckt die finanziellen Mittel, die dafür erforderlich wären, lieber in die Produktion. Der Fokus liegt ganz auf dem Wesentlichen. „Ich habe kein Marketing-Budget, also muss ich mir etwas einfallen lassen“, sagt Simon Webster und grinst. Vor 30 Jahren hat er bei Rega als Produktionsassistent angefangen, heute steht „Global Sales & Marketing Coordinator“ auf seiner Visitenkarte. „Das Gute ist, dass die junge Generation großes Interesse an dem zeigt, was wir machen“, sagt Webster. „Alles kommt und geht in Wellen, das spüren wir deutlich. Neben den Streamingdiensten gibt es einen großen Bedarf an Haptischem. Wir bekommen von den Platten- und HiFi-Läden viel positives Feedback.“

Webster spricht auch aus eigener Erfahrung. „Mein Sohn ist jetzt 17 Jahre alt, und seine ganzen Kumpels hatten letztes Jahr zu Weihnachten vor allem zwei Dinge auf dem Wunschzettel: Vinyl und Plattenspieler. Als die mitbekamen, wo ich arbeite, hat das meinen Coolness-Faktor gleich gesteigert.“ Er lacht. Bei den Alternativen zur herkömmlichen Werbung ist der direkte Kontakt zu Vertragshändlern, Kunden und natürlich Hörerinnen und Hörern entscheidend. „Wir setzen auf Kooperationen, der Record Store Day ist naturgemäß ein wichtiges Ereignis. In den letzten Jahren haben wir Plattenspieler in die Läden gebracht, vornehmlich den Planar 1 und den Planar 2, da werden wir uns demnächst was Neues einfallen lassen. Wir arbeiten auch mit Künstlern zusammen, der Musiker auf dem Flyer da vorne ist ein gutes Beispiel.“ Das kleine Werbeplakat sieht auf den ersten Blick wie ein Hinweis auf ein neues Tim & Struppi-Abenteuer aus, tatsächlich aber verweist „Tim-Tim in Manchester“, so die Headline, auf einen Abend mit Tim Burgess, seines Zeichens Sänger der Britpop-Veteranen The Charlatans, Buchautor sowie Veranstalter legendärer „Listening Parties“, bei denen sich alles um die prägendsten Alben zurückliegender Jahrzehnte dreht.

„Tim ist ein super Typ, genau der richtige Mann für so eine Zusammenarbeit – bei allem, was die Leidenschaft rund um die Musik angeht, sind wir absolut auf einer Wellenlänge“, erzählt Webster, mit dem wir uns im Konferenzraum zum Kaffee treffen. Auf den Regalen an den Wänden stehen Preise und Auszeichnungen, Pokale und Statuetten in Reihe. Das klingt nach Ruhmeshalle, doch tatsächlich ist der Raum kaum größer als der für Kaffeemaschine und Tischtennisplatte in anderen Unternehmen. Bei Rega wird der Platz für die Fertigung und die Produktprüfung, für Werkbänke, Teststationen

und Messapparaturen benötigt. Konferiert wird ohnehin „on the fly“, wie es hier heißt, im laufenden Betrieb. Auch das ist kein Zufall, sondern ein Ausdruck der Firmenstrategie, was Führungsstrukturen angeht. „Es gibt keinen Chef, der von oben die Zügel in der Hand hält“, erklärt Gandy. „Jedes Team hat einen Koordinator, das war es.“ Der Mann, der diese Koordinatoren wiederum koordiniert, ist Rega-CEO Phil Freeman, wie Webster ein betont bodenständiger Typ, dem die Leidenschaft für seine Arbeit ins Gesicht geschrieben steht. „Roy hatte diese Vorstellung von Firmenstruktur schon früh, aber es dauert, bis das funktioniert“, erinnert sich Freeman. „Ich bin kein Typ für autoritäre Ansagen, aber das muss sich in einem Unternehmen erst mal durchsetzen und auch angenommen werden. Heute können wir es uns nicht mehr anders vorstellen.“

GELEBTER PRAGMATISMUS

Seit über 30 Jahren ist Rega inzwischen im Industriepark Temple Farm in Southend-On-Sea zu Hause, eine Zugstunde östlich von London. Der Grundstein für das fast 3.000 Quadratmeter große Hauptgebäude wurde Anfang der 90er gelegt. Gandys Rega-Geschichte reicht noch einmal zwei Jahrzehnte weiter zurück, ganz zu schweigen von seinem Faible für Konstruktionen, mechanische Abläufe und vor allem die Perfektion derselben. 1945 in Sri Lanka geboren, zieht es seine Eltern früh nach Großbritannien, erst nach London ins Viertel Mile End, später nach Westcliff-On-Sea nicht weit vom heutigen Firmensitz entfernt. Erste musikalische Erfahrungen mit der Klarinette verlaufen wechselhaft, das Reparieren des Instruments macht Gandy mehr Spaß als das Spiel selbst, vielleicht auch, weil sein Musiklehrer ein ziemlich ungehobelter Klotz ist. Im „Aeroplane Club“ läuft es da schon besser. Gandy bastelt Modellflugzeuge, repariert bald auch die Fahrräder seiner Mitschüler, der Weg übers Motorrad zum Autohersteller Ford ist quasi vorgezeichnet. Während er dort als technischer Redakteur im Einsatz ist, schlägt sein Herz umso lauter für die Musik. Er repariert den Plattenspieler eines Kumpels, baut wenig später seine erste eigene HiFi-Anlage vollständig selbst.

„Ich betrachte solche Dinge als rein technisches Problem, das ist Ingenieurtum, nichts anderes, und als solches eine relativ einfache Aufgabe“, bilanziert Gandy nüchtern. Fest steht: Die technischen Probleme löst er damals mit Bravour. Das Magazin HiFi Sound bringt eine erste Review, lobt die gute Soundqualität, schreibt den vorzüglichen Klang jedoch nicht etwa dem ausgefuchst montierten Plattenspieler zu, sondern den Lautsprecher-Boxen. Während Gandy noch eine Zeit lang weiter bei Ford arbeitet, schraubt er in seiner Freizeit



Limited Edition: Der Rega-grüne Topseller Planar 2 zwischen Fertigung und Vollendung



„Unsere Leute achten auf jedes noch so winzige Detail. Wenn etwas Gutes entstehen soll, muss man ihm Zeit geben.“

ROY GANDY

an Plattenspielern, entwickelt das Modell Planet, heute ein gesuchtes Sammlerstück, und gründet zusammen mit seinem Kollegen Tony Relph die Firma Rega. Mitte der 70er folgen erste Planar-Spieler, 1980 eröffnet Gandy einen Standort in Westcliff-On-Sea und kauft dort eine alte Mühle, die er zum Produktionswerk umbaut. Ein gutes Dutzend Angestellte umfasst Rega da bereits, und das Unternehmen wächst weiter. Man entwickelt Tonarme wie den RB250 oder den preisgekrönten RB300, die Tonabnehmer Bias und Elys. Ende der 80er kommen die Ela-Lautsprecher auf den Markt, die Verstärker Elex und Elicit folgen. 1992 steht dann der Umzug nach Southend-On-Sea an, in einen großen Neubaubaukomplex in Temple Farm. Als es Probleme mit dem Architekten gibt, macht sich Gandy selbst an die Pläne. So pragmatisch geht es auch Jahre später noch zu: An- und Umbauten werden hausintern designt, das Rega-Team weiß am besten, welche Ansprüche ihre Arbeitsplätze erfüllen müssen. Ist das Firmenareal zunächst noch überdimensioniert, wächst das Unternehmen kontinuierlich. Heute arbeiten rund 150 Menschen bei Rega.

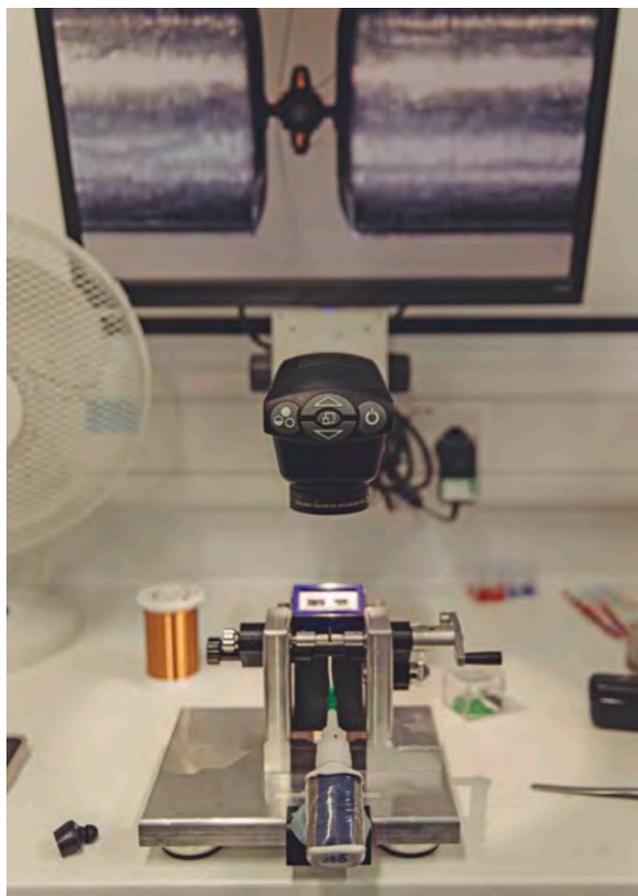
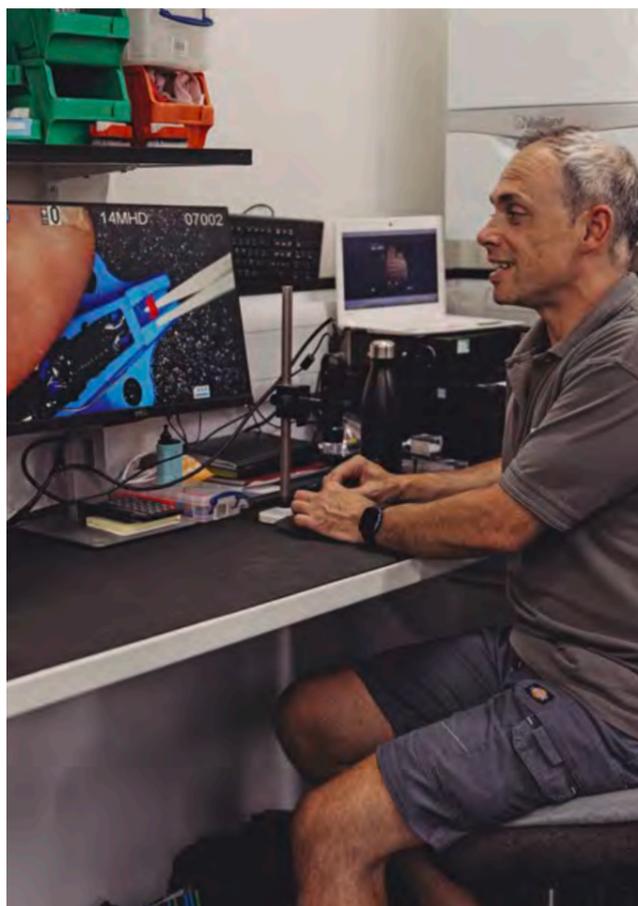
Vom kleinen Konferenzraum führt uns der Weg weiter über das Großraumbüro, in dem nicht nur Webster und Hoffman ihren Schreibtisch haben, sondern auch die Designer, das Social-Media-Team, John Tozer aus der Personal- und Finanzabteilung und viele mehr, hin zum Allerheiligsten, dem Produktionsbereich. Die Stimmung auch hier: relaxt. Die spürbarste Anspannung geht noch vom laufenden Fernseher in der Ecke der Qualitätskontrolle aus. Es ist der Tag des Halbfinals der Fußball-WM der Frauen, und es dauert eine gute halbe Stunde, bis der erste Torjubel unter den Rega-Mitarbeitern zu hören ist: Die „Lionesses“ kämpfen in Sydney gegen Australien um den Einzug ins Finale. Gandy schaut

für einen Moment interessiert zu, grinst und führt dann weiter durch die Produktionsräume. „Wir haben sehr lange nach dem Prinzip ‚Just in time‘ produziert“, erklärt er. „Unsere Aufträge haben wir monatlich abgearbeitet. Aber während der Pandemie wurden wir mit Bestellungen geradezu überhäuft. Die Leute hatten Zeit und Lust auf Musik. Für uns war das super, nur mussten wir plötzlich Raum für die Produktlagerung schaffen. Also haben wir zum ersten Mal expandiert. Das bot auch gleich noch einigen anderen Bereichen mehr Platz, wie wir später sehen werden.“

LETZTER HALT: HÄRTETEST

Zunächst bleiben wir im Hauptgebäude – das offensichtlich einem eindeutigen Farbkonzept folgt: Von der überdimensionalen Hausnummer über die Treppengeländer bis zu diversen Möbelstücken begegnet man bei Rega immer wieder diesem satten Grün. Kein Zufall, wie Gandy sagt: „Dieser Farbton sorgt für eine besonders gute Raumatmosphäre. Grün wirkt sich positiv aufs Gemüt auf, man kann sich besser konzentrieren, die Arbeit geht damit noch besser von der Hand.“ Oder handelt es sich dabei eher um eine nostalgische Erinnerung an die alte Mühle, in der Rega einst zu Hause war; schließlich war auch die in Teilen grün angestrichen. „Nein, das ist wissenschaftlich erwiesen, ich habe das alles genauestens recherchiert“, erwidert Gandy. Mit Blick auf seine Produktpalette, die Liebe zum Detail, kann man gar nicht anders, als es ihm abzunehmen.

Wenn man sich anschaut, wie sorgfältig allein im finalen Schritt vor dem Verpacken der fertigen Produkte gearbeitet wird, ist gerade diese besondere Konzentration ein unschätzbare Kapital. Wer den Rega-Mitarbeitern beim Reinigen von Plattenspielern



Präzisionsarbeit: Der beste Klang entsteht dank Laith Shabib unterm Mikroskop

zuschaut, vergisst alles, was er jemals über streifenfreies Polieren gelernt hat. Das hier ist die Sidolin-Champions-League, um im Fußball zu bleiben. Man möchte auf Zehenspitzen durchgehen, um das Prozedere nicht zu stören. „Das hier sind Leute, die sich den ganzen Tag aufs Sorgfältigste kümmern“, erklärt Gandy. „Sie nehmen die Dinge unter die Lupe, sie achten auf jedes noch so winzige Detail. Für solche Arbeitsschritte muss man gemacht sein. Das ist unerlässlich: Wenn etwas Gutes entstehen soll, muss man dem Ganzen Zeit geben.“ Doch nicht alles ist dabei empfindlich, im Gegenteil, im Gegenteil, wie Gandy uns zeigt, als er nach einer Zarge für den Plattenspieler P10 greift, sie gegen die Tischkante schlägt und sich mit vollem Körpergewicht darauf abstützt, ohne dass die Zarge auch nur einen kleinen Kratzer davonträgt. Das Geheimnis: „Tancast 8“ – ein Werkstoff, der Raumfahrt und Formel-1-Technologie miteinander kombiniert, resistent und obendrein wie gemacht für ein besonderes ruhiges Drehmoment.

Bevor Plattenspieler und vor allem Verstärker auf der letzten Station vor der Verpackung und Verschickung landen, werden sie einem ausgiebigen Belastungsritual unterzogen. Auch das passiert inhouse, ein neuer Raum dafür ist kürzlich fertiggestellt worden: eine feuerfeste Isolationskammer mit Dutzenden von Buchsen und Kabeln, an denen die Geräte angeschlossen werden, um sie einem 48 Stunden währenden Dauerbetrieb zu unterziehen. Ist dieser letzte Härtetest bestanden, können die Produkte auf die Reise gehen. Auf dem Weg zu den weiteren Werkstationen begegnen wir Peter Joyce, der im Begriff ist, die Modelle Planar 2 und 3 in Verpackungsfolie zu kleiden. Auch er hat die Musik im Blut: In seiner Freizeit, so informiert uns Gandy, ist er als Roadie und Percussionist einer AC/DC-Coverband aktiv. Konsequenterweise ziert das Cover der 2014er *Rock Or Bust*-LP der australischen Hardrock-Ikonen sein T-Shirt. Wir nutzen die Gelegenheit, um Joyce nach seiner persönlichen Top-3 zu fragen. „Verflucht!“, entfährt es ihm. „Es gibt so viele grandiose Songs von AC/DC. *Soul Stripper* ist für mich vorne mit dabei, dann *Shoot To Thrill* mit Brian Johnson. Ach, was sag ich, mir gefallen eigentlich alle. Was ist dein Favorit?“

Wir sind direkt im Thema. Joyce fragt nach den Scorpions und wie wohl das Wacken-Festival im nächsten Jahr wird, nachdem es dieses Jahr im Schlamm versunken ist. Dass die Musik bei Rega auch abseits der Hardware eine Rolle spielt, fällt immer wieder auf, nicht nur wegen der Bandshirts vieler Angestellter, sondern auch im Gespräch. Lewis Ward etwa hat sich, so erzählt er, gerade ein Album des Punk-Songwriters Frank Turner gekauft und bedauert zudem das Ende von NOFX, der Band von Turner-Kumpel Fat Mike. Deren Songs taugen nach Feierabend vermutlich bestens, um sich von der schweißtreibenden Aufgabe zu erholen, die Lewis an diesem Tag zu bewältigen hat: Das Wickeln der Spulen von Tonabnehmern ist eine Operation mit hauchdünnem Kupferdraht, der in penibel vorgeschriebenen Umläufen und Drehungen angebracht wird. Durchzuführen ist diese Arbeit nur per Kamera und Monitor, vergrößert unterm Mikroskop. Man munkelt, Werksbesucher hätten sich in der Vergangenheit schon mal daran gemacht, es selbst zu versuchen, und seien natürlich grandios gescheitert. Wir belassen es lieber dabei, die Fertigkeit und Präzision von Lewis zu bewundern.

Während der als Azubi gerade dabei ist, alle Fertigungsstationen des Unternehmens zu durchlaufen, hat Laith Shabib einiges an Erfahrung – und nicht nur das: Der Mann scheint die Sehkraft eines Androiden zu haben. Unglaublich, wie er die Nadel an die dafür vorgesehene Stelle im Abtaster bugsiert. Die Tatsache, dass er dabei auf den eigentlich benötigten Vergrößerungsbildschirm samt Mikroskop und Oszilloskop verzichten kann, lässt wortlos staunen. Die Pinzette liegt völlig ruhig in seiner Hand, dann führt er die Nadel ins kleine rote Gummikissen ein und ruckelt sie einige Male zurecht, bis sie richtig sitzt.

JAZZECHOSTORE



JON BATISTE WORLD MUSIC RADIO

Er ist Jazz-Multitalent, Best-Album-Grammy- und Oscar-Preisträger. Mit seinem neuen, bislang poppigsten Album will er beweisen, dass alle Menschen auf diesem Planeten eines verbindet: Musik. Feat. Jon Bellion, Lil Wayne, Lana Del Rey, Fireboy Dml, J.I.D, Camilo, Newjeans u.a.

Exklusiv:
Signierte grüne 2-LP mit Alternativcover

HAROLD LÓPEZ-NUSSA TIMBA A LA AMERICANA

Den kubanischen Pianisten kennt man von Alben und Konzerten voll sprühender Virtuosität. Auf seinem ersten Blue-Note-Album, produziert von Michael League (Snarky Puppy), präsentiert er mit seinem Quintett den ganzen Reichtum der kubanischen Musik.



Exklusiv:
Auch als limitiertes White Label

JOSHUA REDMAN WHERE ARE WE

Das Blue-Note-Debüt von Meistersaxofonist Joshua Redman ist eine ungewöhnliche musikalische Amerika-Reise. Mit Vocals von Gabrielle Cavassa und mit Blue-Note-Kollegen wie Brian Blade (drums) und Joel Ross (vibes).



Exklusiv:
Signierte 2-LP

LIVE: 6.11. Berlin – Columbia Theater
14.11. München – Prinzregententheater

CAUTIOUS CLAY KARPEH

Vom Tipp der Independent- und Black-Music-Szene zum Jazz: Cautious Clay hat man seit der Single „Cold War“ auf dem Schirm, die 150 Millionen Mal gestreamt und von Taylor Swift gesampelt wurde. Jetzt geht er den nächsten künstlerischen Schritt – sein erstes Album auf dem Jazzlabel Blue Note.



IRREVERSIBLE ENTANGLEMENTS PROTECT YOUR LIGHT

Neu auf Impulse! Records: ein Jazz-Kollektiv für Fans von Shabaka Hutchings und Kamasi Washington. International hat sich das Free- & Spiritual-Jazz-Ensemble um Sängerin/Poetin Cmae Ayewa (alias Moor Mother) längst einen Namen mit intensiven Klängen und Worten gemacht.



LIVE: 4.11. Berlin - Jazzfest

CHRIS BOTTI VOL. 1

Der Trompeter hat sich mit Alben zwischen Pop und Jazz Gold und Platin erspielt. Auf seinem Blue-Note-Debüt wagt er jetzt einen künstlerischen Neustart mit entspannten Versionen von Standards, Miles Davis' „Blue In Green“ und Coldplays' „Fix You“.



Exklusiv:
Signierte blaue LP

ERIK TRUFFAZ CLAP!

Auf seinem Blue-Note-Album „Rollin“ überraschte der Trompeter mit groovenden, hintergründigen Versionen ausgesuchter Filmmelodien. Nach dem Erfolg des ungewöhnlichen Konzeptes legt er mit „Clap!“ jetzt einen ebenbürtigen Nachfolger vor.



Exklusiv:
Limitierte transparente LP

NINA SIMONE YOU'VE GOT TO LEARN

WELTWEITE ERSTVERÖFFENTLICHUNG! Bislang unbekannter Mitschnitt eines mitreißenden Konzertes im Rahmen des Newport Jazz Festival 1966, feat. „I Loves You, Porgy“, „Mississippi Goddam“ u.a.



Exklusiv:
Limitierte rote LP

GREGORY PORTER LIQUID SPIRIT 10TH ANNIVERSARY EDITION

Vor zehn Jahren gewann Gregory Porter mit seinem dritten Album den Grammy für das beste Jazz-Vokalalbum. Es ist längst ein Klassiker. Zum Jubiläum jetzt als limitierte 3-LP-Edition mit Zusatztracks und Remixen, fünf davon erstmals auf Vinyl.



Exklusiv:
Signierte 3-LP

JACOB COLLIER DJESSE VOL. 1 - 3

Mit seinen drei Djesse-Alben katapultierte sich das britische Multitalent vom Geheimtipp-Status zum Superstar einer jungen Hörergeneration. Die drei vor Jazz-, Pop- und Worldmusic-Grooves überbordenden Alben gibt es jetzt erstmals in einer Colored-Vinyl-Edition.



Exklusiv:
Limitierte türkise, goldene und blaue LP

NINA SIMONE / BILLIE HOLIDAY / SARAH VAUGHAN GREAT WOMEN OF SONG

Bringen Farbe in die Plattensammlung: die ikonischen Sängerinnen des Verve-Labels mit ihren wichtigsten Tracks als neue LP-Edition. In Vorbereitung sind Folgen mit Astrud Gilberto, Dinah Washington und weiteren Jazz-Diven.



BLUE NOTE TONE POET SERIE

Die Erfolgsserie: Gefertigt mit 100% analogen Produktionsschritten. Mastering vom Erste-Generation-Masterband, 180g-Pressung bei RTI, laminierte Tip-On-Gatefold-Sleeves und wattierte Innenhüllen.



NEU: Wayne Shorter, Lee Morgan, Big John Patton u.a.

BLUE NOTE TONE CLASSIC VINYL SERIE

Blue-Note-Albumklassiker erschwinglich und nicht limitiert innerhalb einer hochwertigen LP-Serie! Mastering von Kevin Gray bei Coherent Audio, 180g-Pressungen bei Optimal.



NEU: Horace Silver, Jimmy Smith, Cecil Taylor u.a.

VERVE ACOUSTIC SOUNDS SERIE

Neu: Albumklassiker der Labels Verve, Impulse!, Mercury u.a. erstmals als analoge Deluxe-LPs! Mastering vom Erste-Generation-Masterband, 180g-Pressung bei Quality Record Pressings, laminierte Tip-On-Gatefold-Sleeves und wattierte Innenhüllen.



NEU: Charles Mingus, Nina Simone, Roy Haynes u.a.

VERVE BY REQUEST SERIE

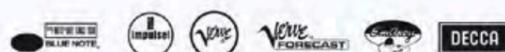
Die Fans haben gesprochen: rare Kult-Alben der Verve-Labels erstmals als LP-Reissues. Die Originale sind in der Regel unerschwinglich, die Neuauflagen überzeugen als 180-Gramm-Vinyl von Third Man Pressing/Detroit.



NEU: Joao Donato, Herbie Hancock, Sun Ra u.a.

store.jazzecho.de

Im JazzEchoStore finden Sie immer die neuesten limitierten LPs, Deluxe-CDs und Jazz-Fanartikel



Der Kontrollmonitor mit der Winkelgrafik über ihm beweist, was man bereits ahnt, wenn man ihm bei der Arbeit zuschaut: Die Nadel hat ihre perfekte Position gefunden. Eine beeindruckende Vorführung.

GOOD VIBRATIONS

Während einer kurzen Mittagspause im offenen Kantinenbereich klackern direkt neben uns die Billardkugeln. Einige Kollegen aus dem Rega-Team schwingen hier zur Entspannung das Queue, im Hintergrund hört man plötzlich weiten Jubel, Abpfiff beim WM-Halbfinale in Sydney, England hat sich mit 3:1 durchgesetzt. Zurück an die Arbeit. Wir betreten einen Raum, in dem Dan Ware und sein Team auf einen Roboterkollegen vertrauen. Beim CNC Global S, so der Name des Geräts, handelt es sich um eine Hexagon-Koordinatenmessmaschine, die auf den Mikrometer genau misst, ob das jeweilige Produktionsteil die richtige Größe hat. Zargen, Tonarme, Sockel und Systeme – alles muss sich dem unbestechlichen Auge der Maschine stellen. „Sie wird auch in der Formel 1 eingesetzt“, erzählt Gandy. „Als wir sie uns das erste Mal angeschaut haben, lag gerade ein Stück von Lewis Hamiltons Boliden darunter. Alles streng geheim, wir durften nicht mal ein Foto davon machen.“

Das ist heute anders. Die Vermessung der Zarge eines Rega Planar 8 ist keine Geheimsache, beeindruckend ist der Vorgang dennoch. Die Konzentration auf Qualitätskontrolle und Messungen sind Teil der gesamten Gandy-Philosophie, wenn man so will. Plattenspieler sind für ihn, vom nüchternen Standpunkt des Ingenieurs aus betrachtet, „Vibration Measuring Machines“ – Geräte, die Schwingungen messen. „Man darf das nicht falsch verstehen“, sagt Gandy. „Wir lieben Musik. Musik steht immer im Vordergrund, das Emotionale ist ein fester Bestandteil von Rega. Aber was die Geräte selbst angeht, betrachten wir es sehr nüchtern. Wir gehören nicht zu den Unternehmen, die ein Produkt künstlich hochjagen, um den Profit zu steigern. Bei uns geht es um nichts anderes als die Verbesserung von Klang, um Fortschritt bei der Entwicklung zu nachvollziehbaren Preisen. Jemand wie Phil Freeman arbeitet Tag für Tag daran, ständig werden Prozesse abgeklopft. Wo können wir etwas besser machen, was gibt es an neuen Forschungsergebnissen, wie können wir all das in unsere Arbeit integrieren?“

Gegen Ende unserer Runde durchs Werk schauen wir an der Wirkungsstätte von Alberto Bertoli vorbei. Bertoli stammt aus Paraguay und bedient eine Maschine zur Herstellung von Kabeln. Es ist die einzige ihrer Art in Großbritannien, die auf diese Weise jedes gewünschte Format, jede Länge fabrizieren kann – mitsamt, und das ist



„Wir lieben Musik. Aber was die Geräte selbst angeht, betrachten wir es nüchtern. Es geht um nichts anderes als die Verbesserung von Klang.“

ROY GANDY

der Clou, dem passenden Anschlussstück. Lange ließ Rega diese in großen Stückzahlen verbauten Einzelteile liefern, bis man zur Einsicht kam, dass die eigene Produktion finanziell und logistisch die beste Lösung sei. Weiter geht es hinaus zum Lagerhaus, wo es noch eine weitere Werkstatt gibt und Retourteile wiederaufbereitet werden, aufwendig gesäubert und instandgesetzt – und schließlich die Bestellungen für den Versand in alle Welt vorbereitet werden. Große Paletten türmen sich im ersten Stock, eng umwickelt mit blickdichter schwarzer Folie. Das jeweilige Zielland ist auf einer Banderole vermerkt, es geht nach Chile, Brasilien, auf die Philippinen. Nebenan entsteht ein weiteres Testlabor mit Werkbänken und Computern, auf dem Flur steht ein E-Schlagzeug bereit – genau das Richtige, um nach der Präzisionsarbeit mit ein paar wuchtigen Schlägen in die Felle zu regenerieren.

Der Rückweg nach Latchingdon zum Haus von Gandy führt vorbei an Weingütern und Märkten, weiten Feldern und Farmhäusern, eine malerische Gegend, in der sich Miss Marple und Inspektor Barnaby wohlfühlen würden. Gandy denkt schon ein paar Schritte voraus, demnächst sind Reisen nach Asien angesagt, es gilt, sich mit den örtlichen Ver-

trieben zu treffen, um über anstehende Produktionen zu sprechen. „Das ist zuweilen anstrengend, gerade das Reisen heutzutage, aber der Kontakt selbst ist ungemein wichtig“, erklärt Gandy, während er den weißen Tesla durchs kurvige Essex steuert. „Auch das ist ein Teil von Rega: dass wir unsere Partner persönlich kennen und dass wir wissen, wie die Käufer vor Ort ticken, wie wir am besten mit ihnen kommunizieren können.“

Apropos Kommunikation: Der Tag klingt aus, Gandys Frau bringt köstliche Häppchen auf den Tisch. John Tozer hat sich ebenfalls zum Besuch angekündigt, schnell ist man zwischen Wasser, Wein und Bier wieder beim Thema Musik. Tozer, mit „Studio 1“-Logo auf dem T-Shirt, gehörte in den 80ern zum Team des Indielabels Rough Trade, arbeitete mit Bands wie den Smiths zusammen und sa'h in dieser Zeit Hunderte Konzerte. Es ist Anekdotenzeit, und sie vergeht wie im Flug. Kurz vor der Abreise am nächsten Morgen fällt der Blick auf die gerahmten Fotos auf der Kommode im Flur der Firmenzentrale. Auf einem ist Gandy beim Handshake mit der Queen zu sehen. Roy bei den Royals – falls es noch einen Beweis dafür brauchte, welchen Stellenwert sich Rega vor allem zu Hause auf der Insel erarbeitet hat. 